

*Das Deutsche Reich hatte zwischen 1884 und 1919 Kolonien in Afrika und Asien. Von den deutschen Verantwortlichen – so wie von den Verantwortlichen anderer Kolonialmächte – wurden zahlreiche Verbrechen an der einheimischen Bevölkerung begangen. Aus rassistischen Motiven wurde ihnen ihr Land weggenommen, sie mussten für die „Kolonialherren“ arbeiten, wichtige Kultgegenstände wurden ihnen geraubt und in europäischen Museen ausgestellt. Sich dagegen zu wehren, war lebensgefährlich. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde Deutschland durch den Versailler Vertrag zur Aufgabe seines Kolonialreiches gezwungen. Jahrzehnte später waren es vor allem die Verbrechen des nationalsozialistischen Regimes, die im Zentrum der Aufarbeitung deutscher Geschichte standen. Erst seit kurzem wird ein erhöhtes Maß an Aufmerksamkeit auf die deutsche Kolonialgeschichte gerichtet. Daraus ergibt sich die folgende Frage: „Die deutsche Kolonialgeschichte – ein Erbe mit Verantwortung?“*

---

Die Einrichtung des „Schutzgebietes Deutsch-Südwest-Afrika“ im Jahr 1884 führte zu Diskriminierung (siehe M 5.2). Das rassistische Verhalten der Kolonialverwaltung und der deutschen Siedler sowie der Raub von Land und Vieh durch die deutsche Verwaltung waren Gründe dafür, dass sich im Jahr 1903 die Herero gegen die deutsche Kolonialherrschaft erhoben. Anfang 1904 ließ der Anführer einer großen Herero-Gruppierung, Samuel Maharero, eine Bekanntmachung verbreiten, nach der sich alle Herero geschlossen gegen die deutsche Kolonialmacht erheben sollten.

Die sogenannte Schutztruppe, praktisch die Armee der Kolonialverwaltung in Deutsch-Südwest-Afrika, bestand aus etwa 2.000 Soldaten. Ihnen schlossen sich weitere Wehrpflichtige, Freiwillige und sogar andere indigene Gruppen, darunter die Nama unter Hendrik Witbooi, an. Zudem konnten die Deutschen darauf zählen, dass früher oder später Verstärkung aus Europa eintreffen würde. Die rund 7.000 Herero-Krieger mussten ihre zahlenmäßige Überlegenheit also nutzen, solange sie noch die Chance dazu hatten. So suchten sie offene Feldschlachten, um die zahlenmäßige Unterlegenheit der Deutschen auszunutzen. Der deutschen Schutztruppe gelang es aber im April, die Herero-Krieger in mehreren Schlachten entscheidend zu besiegen. Grund dafür war die technische Überlegenheit der deutschen Ausrüstung. Die Herero zogen sich in Richtung des Waterberges zurück, wo im August die entscheidende Schlacht des Konfliktes stattfand. Die Herero wurden geschlagen, aber die meisten von ihnen konnten samt ihrer Angehörigen in die Omaheke-Wüste fliehen.

Der deutsche Befehlshaber, General Lothar von Trotha, beschloss daraufhin, die Herero vollständig zu vernichten (siehe M 5.5). Die Omaheke-Wüste wurde abgeriegelt, Wasserstellen wurden bewacht. Männer, Frauen und Kinder, die versuchten, der Wüste zu entkommen, wurden meist erschossen. Viele Menschen starben an Durst. Nicht alle Herero, die in Deutsch-Südwest-Afrika lebten, waren in die Wüste geflohen. Anderswo wurden Herero gefangengenommen und in Gefangenenlager verbracht. Dies waren die ersten Konzentrationslager, die von Deutschen errichtet wurden. Die Abriegelung der Wüste und das Einsperren der Herero in Konzentrationslager waren Teil des Völkermordes an den Herero und Nama (siehe M 5.8).

Die Behandlung der Herero nahm der Nama-Anführer Hendrik Witbooi zum Anlass, die Seiten zu wechseln. Er kämpfte nun nicht mehr zusammen mit, sondern gegen die Deutschen und ihr Kolonialregime (siehe M 5.6).